

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

SALA KONCERTOWA.
Koncert Mierzwińskiego
 odbedzie się
we Wtorek dnia 4 Lutego.

PARADIES.
Täglich Concert
 der Original Wiener Damen-Kapelle
 Leiter: Kapellmeister Cernoch.
 Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Die Filiale
 der Warschauer Lampen- und Bronzwaaren-Fabrik
 von
J. Serkowski
 Neuer Ring Nr. 2 (neben dem Magistrat.)
verleiht während der
Carnevals-Saison
 zu mäßigen Bedingungen: Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Jardiniere und dergl.
 Als Neuheit empfohlen: Löffel, Messer, Gabeln, Böckchen u. s. w., sowie ganze Tisch-Service aus weißem Metall, das sich nie abreibt und immer sein weißes Aussehen behält.
Große Auswahl in Metall-Galanterie.
Reparaturen und Auffrischungen.

Wir empfangen soeben eine neue Sendung von:
„Im Fluge durch die Welt“
 Sammlung photographischer Ansichten der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
 Drei verschiedene Ausgaben in Deutscher, polnischer und französischer Sprache.
 Preis im Originaleinband Rs. 6.
 Auch in 16 Lieferungen á 30 Kop.
L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

Dr. med. Goldfarb,
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.
 Sprechstunden: 9—11, 5—8. Cegielniana-Strasse 31.

Die Kanzlei
 des vereideten Rechtsanwaltes
 von
Henryk Elzenberg
 Polnischmarktstraße Nr. 28, Danzig
 übernimmt ohne Vorauszahlung
 das Incasso allerlei Guthaben
 besorgt auch das Einreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrocz) in allen Plätzen Auslands

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
 empfiehlt täglich
BLINY
J. Petrykowski.

Inland
St. Petersburg.
 Zur Krönungsfeier beschloß der Moskauer Adel einstimmig auf seiner Versammlung am 16. Januar, zu Ehren Ihrer Kaiserlichen Majestät in den Sälen der Russischen Adelsversammlung ein Abend-Gastmahl zu veranstalten und Ihre Majestät allerunterthänigst zu erlöchen, das bevorstehende Fest mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren, ferner der Deputierten-Versammlung einen Kredit von 70,000 Rbl. aus den Spezialmitteln des Adels anzuweisen und den Gouvernements- sowie die Kreis-Adelsmarschälle und die Deputierten zu bevollmächtigen, alle erforderlichen Anordnungen zur bevorstehenden Krönungsfeier zu treffen und die notwendigen Ausgaben hierzu aus dem obenerwähnten Kredit zu bestreiten.

Ueber die Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten entnehmen wir Moskauer Blättern Nachstehendes: Die Arbeiten für das Arrangement von Volksbelustigungen auf den Ghibynski Felde nehmen einen rüstigen Fortgang und mehrere stattliche Gebäude schmücken bereits den 1/2 Werst im Gebiet habenden Platz. Gegenüber dem Peter-Palais erhebt sich schon der Kaiserliche Pavillon und an diesen schließen sich zwei Galerien für die Ehrengäste. Etwas weiter werden vier offene Theater errichtet und das Gebäude, in welchem Pantomimen zur Aufführung gelangen sollen. Ferner ist man mit dem Bau von 20 Carrouffels, Schaukeln, zehn Estraden für Sänger, zehn Musikpavillons, Kletterstangen u. s. w. beschäftigt. Zur Bewirtung des Volkes werden 100 Buffets gebaut, zur Verteilung von Bier und Meth sollen 22 Scheunen von ungeheuren Dimensionen dienen. Die Bierfässer werden durch kleine Röhren mit einander verbunden werden; vor der letzten Fährreihe werden sich Leitern befinden, wo die Besucher ihre Ähren zum Gehn dargebrachten Krüge mit Bier füllen können. Während der Feierlichkeiten wird vor dem Kaiserlichen Pavillon ein Orchester von 3000 Mann konzertieren. Auch im Kreml nehmen die Arbeiten einen schnellen Fortgang; um den Zwan Wliski-Thurm erheben sich bereits Gerüste. Auf dem Kirchenplatz sollen Estraden für die geladenen Gäste errichtet werden. Der Kreml wird durch mehr als 500,000 Kerzen erleuchtet werden; die Spitze wird in elektrischem Lichte erstrahlen, die Mauern dagegen sollen mit Gas und farbigen Lampen erleuchtet werden.

Die „Hoz“ erfahren, daß das Kriegsministerium den Vorschlag zu machen beabsichtigt, den Stabs- und Oberoffizieren auf deren Verlangen die Erlaubnis zu erteilen, gegen Erlegung des doppelten Preises eines Billets der dritten Klasse, die erste Klasse benutzen zu dürfen. Den Chargen aufwärts vom Obersten soll die Benutzung der ersten Klasse gegen ein Billet zweiter Klasse freigestellt werden, während die Fähnriche und Standarten-Junker berechtigt werden sollen, gegen ein Billet dritter Klasse die zweite Klasse zu benutzen. Veranlaßt sei diese in Aussicht genommene Neuierung durch den Umstand, daß seit Einführung des Bonentaris das Publikum der zweiten Klasse ein sehr gemischtes geworden sei.

Die Generalversammlung des Russischen Theatralischen Vereins beschloß anlässlich der Nachricht, Seine Majestät der Kaiser habe 5000 Rbl. jährlich für das Asyl für alte und kranke Bühnensänger anzuweisen geruht — Seiner Majestät eine Dankadresse anzubringen, deren Text, wie folgt, aufgesetzt wurde:

Eure Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Kaiser. Nachdem der Russische Theatralische Verein in tiefer Ehrfurcht die gnädigen Worte Eurer Kaiserlichen Majestät angehört und das reiche Kaiserliche Geschenk zur Erweiterung des von dem Verein gegründeten Asyls für alte Russen ehrfurchtsvoll angenommen hat, findet der

Verein nicht hinreichend Worte, um die ganze Tiefe des Enthusiasms der Rührung und der Dankbarkeit auszudrücken, von welchen alle Mitglieder des von den wohlthätigen Strahlen Ihres liebevollen Herzens beschienenen Vereins erfüllt sind. Wie viel Sorge, Glend und Reiden räumen Sie, Allergnädigster Kaiser, durch dieses Allerhöchste Geschenk hinweg, wie viel Thränen wandeln Sie in ein freudig dankbares Gebet für Sie, wie viel Mut, Energie, Glauben und Achtung für Ihre Sache pflanzen Sie in die Seele aller Mitarbeiter der russischen Bühnenkunst, bestraht von der Monarchischen Aufmerksamkeit und Gnade!

Aufgemuntert durch Ihren Allerhöchsten Gnadenact und Ihre Wohlwollen wird der Russische Theatralische Verein, der mehr als zehn Jahre lang alle seine Kräfte dem Dienste der russischen scenischen Kunst und der Verbesserung der Existenz seiner Mitarbeiter gewidmet hat, mit neuer Energie und Selbstverleugnung seine Sache fortsetzen unter Gebeten um das Wohl und die Gesundheit und langes Leben Eurer Kaiserlichen Majestät.

Diese Adresse wurde von 80 Mitgliedern der Gesellschaft unterzeichnet und wird durch den Minister des Kaiserlichen Hofes, Seine Majestät dem Kaiser dieser Tage überreicht werden.

Im Laboratorium der Expedition zur Aufertigung von Staatspapieren werden gegenwärtig verschiedene vergleichende Versuche über die Einwirkung diverser Factoren auf Papier angestellt. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß das aus Cellulose hergestellte Papier am schnellsten eine dunkle Färbung annimmt.

Die Revision des Jagdgesetzes soll, der „Hoz. Bp.“ zufolge, noch in diesem Monate von einer dem Ministerium der Landwirtschaft unterstellten Kommission in Angriff genommen werden.

Das Finanzministerium hat bestimmt, daß in folgenden Städten selbstständige Controlbehörden zur Stempelung und Prüfung von Mägen und Gewicht zu eröffnen sind: Petersburg, Moskau, Warschau, Charlow, Dnestra, Kiew, Kischinew, Eula, Drel, Kishnij-Nowgorod, Kasan, Perm, Ufa und Drenburg. In den übrigen Gouvernementsstädten sollen die Controlbehörden bei den Controlhöfen und in den Kreisstädten bei den Polizeibehörden organisiert werden.

Durch Befehl des Kriegsministers vom 3. Januar wird die Anordnung mitgeteilt, daß die Dragonerfabel Muster 1881 ohne Säbelkord zum Auspflanzen an den Gewehren als Bajonett für alle Armeen, Feld-, Reserve- und Festungsganterie-Truppenteile, sowie für die Localtruppen durch die verkürzten Artilleriefabel neuen Musters, in der halben Anzahl der gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Dragonerfabel zu ersetzen sind.

Diese Artilleriefabel neuen Musters in Summischeiden sind nach Maßgabe ihrer Fertigstellung von der Slatouster Gewehrfabrik in den Jahren 1897 und 1898 den Truppen durch Verfügung der Haupt-Artillerie-Verwaltung abzulassen.

In der Militärliteratur wird gegenwärtig die Frage angeregt, wie Unteroffiziere anzureden seien, mit „Sie“ oder „Du“. General W. S. Dragomirov hat sich unlangst im „Ruswestschik“ für absolute Beibehaltung des „Du“ allen Soldaten gegenüber — sowohl den einfachen als freiwilligen — ausgesprochen. General Skugarewskij, der ehemalige Stabschef des Gardecorps, widerspricht ihm, indem er auf verschiedene Unzutraglichkeiten des „Du“ und u. A. auch darauf hinweist, daß selbst ein solcher Höflichkeitssatz, wie ein Händedruck höchster Personen, wie er z. B. in der deutschen Armee geübt wird, die Disziplin keineswegs lockere. General Skugarewskij erzählt u. A., daß er selbst Zeuge war, wie der gegenwärtige deutsche Kaiser Wilhelm, als Prinz, einem russischen Soldaten die Hand reichte. Es war im Mai 1884, auf dem Marsfeld in St. Petersburg nach einer Uebung der Rote-Seiner Majestät des Leibgarde-Preobraschenski-Regiments in Gegenwart des Prinzen Wilhelm. Seine Hoheit rief den Feldwebel Stepanow heraus und reichte ihm vor Aller Augen die Hand, die Stepanow drückte, ohne außer Fassung zu geraten.

Ferner erzählt der General den Vorfall mit dem Feldwebel der 1. Batterie der Leibgarde 1. Artilleriebrigade. Im Jahre 1885 brach er in Berlin dem nun verstorbenen Kaiser Wilhelm I. Gratulationen dar anlässlich des 70. Jahrestages der Verleihung des russischen St. Georgs-Ordens an den Kaiser. Dieser reichte beim Empfang der

Deputation Chrapow die Hand; dieser gerieth dabei durchaus nicht außer Fassung. „Ich fühle es“—so erzählte er später— „daß ich mich nicht auf einen bloßen Händedruck beschränken dürfte; Seiner Majestät die Hand zu küssen schien mir auch nicht zulänglich—war er doch nicht unser Kaiser. Ich drückte ihm die Hand und küßte die Schulter des Kaisers.“

Wie soll man nun—so fragt General Stugarewskij—einem solchen Feldwebel, dessen Brust mit Medaillen und 3 wenn nicht 4 Georgenkreuzen behängt ist, „Du“ sagen?

Stamferopol, Gov. Laurien. Ein technisches Bureau kam beim örtlichen Gouverneur um die Erlaubnis ein, auf der Chaussee zwischen Jalta, Szwastopol und Stamferopol einen regelmäßigen Verkehr von Diligencen mit Petroleummotoren behufs Beförderung von Passagieren und deren Bagage zu organisieren. Die betreffenden, in Paris bestellten Diligencen sollen weder Rauch noch Dampf ausströmen und kein besonderes Geräusch von sich geben; sie sind leicht zu lenken, können vorwärts und rückwärts fahren und haben zwei Bremsen, mit deren Hilfe die Wagen auf voller Fahrt momentan angehalten werden können. Die Schnelligkeit der Fahrt dürfte auf ebenen und freien Stellen der Chaussee gegen 16 Werst in der Stunde betragen. Jeder Wagen wird von einem Mechaniker gelenkt. Das technische Bureau deponirte, daß das Ministerium der Wegecommunicationen seine Genehmigung zum öffentlichen Verkehr der erwähnten Diligencen bereits erteilt. Gleichwohl glaubt der Gouverneur die Angelegenheit dem Ministerium des Innern unterbreiten zu müssen, weil im Gesetz keine Bestimmungen enthalten sind, ob Wagen mit mechanischer Fortbewegung Chausseen befahren dürfen.

Wladiwostok, Amurgebiet. Beteiligung der Officiere an den chinesischen Sprachkursen. Ersetzung zahlreicher Eisenbahnbedientester durch Soldaten. Wie die Zeitung „Wladiwostok“ meldet, haben sich 80 Officiere der hiesigen Garnison zur Theilnahme an dem beim Progymnasium zu organisierenden Unterrichte in der chinesischen Sprache gemeldet. Dieselbe Zeitung berichtet, daß die Betriebsdirection der Ussurijschen Eisenbahn eine Menge ihrer niederen Bedientesten entließ und durch Soldaten des Eisenbahn-Bataillons ersetzte. Die Mehrzahl dieser aus dem europäischen Rußland eingewanderten Angestellten kehren wieder heim; neue Stellen finden selbst nicht die Einheimischen.

Jenisseisk, Sibirien. Der „Технический Анон.“ empfiehlt, die Collegien der Allgemeinen Fürsorge Sibiriens zur Organisation von Arbeitshäusern heranzuziehen. Da diese Institute — schreibt das Blatt — gegenwärtig kaum in genügender Weise ihrer Aufgabe entsprechen, so wäre es wohl angezeigt, daß sie sich an dem hehren Werke beteiligten, welches das unter dem Erschlachten Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehende Curatorium für Häuser der Arbeitsamkeit eingeleitet hat.

Das Innungswesen.

Die Mängel in der Organisation unseres Handwerks sind schon häufig Gegenstand eingehender Erörterungen in unserer Presse gewesen. Nun hat sich, wie der „Pet. Herald“ berichtet, das Ministerium des Innern der Sache angenommen und soll, wie es heißt, bereits eine große Fülle einschlägiger Materialien gesammelt haben, auf der sich eine umfassende Reform in der Verfassung des Kleinwerkes stützen kann.

Bekanntlich geht die gegenwärtige Organisation des Handwerks im Grunde auf Peter den Großen und auf den Ustaw von 1785 zurück; nur in wenigen unbedeutenden Städten gilt seit 1852 eine „vereinfachte“ Verfassung und 1862 ist in den beiden Residenzen eine den Verhältnissen einigermaßen entsprechende Reform durchgeführt worden. Im Großen und Ganzen beruht aber die Organisation des Handwerks auf dem Prinzip der Innung, das dem Westen entlehnt worden ist, dort aber schon lange als den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend und das Wirtschaftsleben der Nationen nur lähmend, ausgegeben worden ist. Dieses Prinzip scheidet die Gesamtheit der an einem Orte ansässigen Handwerker nach den einzelnen Professionen in Zünfte, von denen eine jede eigene Zusammenkünfte, eine eigene Verwaltungsbehörde und eine eigene Kasse hat und die nur in Fragen von allgemeinem Interesse zu einem Innungsverbande zusammentreten.

Die „Pyock. Obozrenije“ bringt einen auf Sachkenntnis beruhenden Artikel von B. Jordan, der die Mängel in der Organisation unseres Handwerks behandelt. Jordan weist auf die Komplexität der Verfassung als dasjenige Moment hin, das bei einer Reform vor Allem beseitigt werden muß. Die Decentralisation, wie sie im Zunftwesen durchgeführt worden ist, lähmt

jede erspriessliche Thätigkeit und verschlingt dabei unverhältnismäßig hohe Summen; vor Allem verursacht das Vorhandensein mehrerer Kassen in ein- und derselben Gesellschaft eine Zersplitterung der öffentlichen Mittel, die von vornherein alle solche auf das Gemeinwohl hinizielenden Untersuchungen ausschließt, die eine Konzentration der Mittel zur Verbedingung haben müssen.

In den Residenzen wurden 1862 die Zünfte im Prinzip aufgehoben; allgemeine Versammlungen der Stimmberechtigten wählen hier auf 3 Jahre Deputirte, denen die anordnende Gewalt übertragen ist, während die ausführende dem Gewerbeamt zusteht. Diese Organisation hat sehr große Vorzüge vor dem Zunftwesen, doch ist in der Praxis leider vielfach sehr stark von den Grundprinzipien derselben abgewichen worden. In Petersburg erhielt sich das Zunftwesen im Rahmen der neuen Verfassung, während es in Moskau verschwand. Nun werden bei uns seit den Zeiten Katharina's die Handwerker in zwei Kategorien geschieden, in solche, deren Zugehörigkeit zur Zunft auf erblichem Prinzip beruht, und in solche, die nur vorübergehend der Zunft beigetreten sind. Die ersteren bilden den Handwerkerstand, die letzteren rekrutieren sich aus allen übrigen Ständen und waren in Moskau ursprünglich garnicht, in Petersburg aber nur in beschränktem Maße zum Regiment zugelassen; in Moskau waren ihnen sogar die Wohlthätigkeitsanstalten, zu deren Unterhalt sie in gleicher Weise, wie die dem Stande entsprossenen Handwerker beitrugen, unzugänglich geworden. Nun bildet aber gerade diese Kategorie in Moskau die überwiegende Mehrheit — das Verhältnis ist etwa 1 : 21 — da nur der fünfte Theil der dem Handwerkerstande angehörenden Personen sich wirklich mit einem Handwerk beschäftigt. Solche Ordnungen halten gerade die besten Kräfte von der Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten fern und spielen diese oft Personen in die Hände, die überhaupt keinem Handwerk angehören. Darum auch dieser Mangel an Erfolgen in der Thätigkeit unserer hauptstädtischen Gewerbeämter. In Moskau ist die Scheidung zwischen den beiden Handwerkergruppen 1892 zum Segen für das Kleingewerbe aufgehoben worden, in Petersburg aber besteht sie noch fort.

Eine radikale Reform in der Organisation des Kleinwerkes thut noth. Vor Allem muß an die Stelle des ständlichen das professionelle Prinzip treten und müssen Bedingungen geschaffen werden, die es nur den wirklichen Handwerkern ermöglichen, dem Verbands anzugehören; die Existenz eines besonderen Handwerkerstandes neben dem Stande der Kleinbürger erscheint vollkommen überflüssig. Innerhalb des Verbands muß Gleichberechtigung gelten. Hinsichtlich der inneren Organisation des Handwerks sollte man sich Moskau und bedingungsweise auch Petersburg zum Vorbilde nehmen; mit dem Zunftwesen muß auch bei uns, wie überall in Europa, gebrochen werden, dabei aber muß in der Deputirtenversammlung einer jeden Profession nach Maßgabe ihrer numerischen Stärke Vertretung eingeräumt werden; damit würden Verhältnisse unmöglich gemacht werden, wie sie heute in Moskau herrschen, wo von 100 Deputirten 50 Bäder sind, während andere, verhältnismäßig sehr starke Professionszweige garnicht vertreten sind.

Eine solche Reform wird dem dahinsiechenden Körper wieder neue Lebenskräfte zuführen; unser Handwerk wird erst dann die Möglichkeit gewinnen, erfolgreich für seine wahren Interessen zu wirken und sich voll und ganz denjenigen Fragen zuzuwenden, die seine Existenz und seine Entwicklung bedingen.

Die Tylorstown-Gruben-Katastrophe.

London, 29. Januar.

Das neueste Grubenunglück im Rhondathale, bei welchem wieder, wie bereits durch Telegramme bekannt, eine Anzahl von Menschen ihr Leben verloren haben, hat die unheimlich große Liste der Bergwerkskatastrophen in Südweste wieder um eine solche der schwersten Art vermehrt.

Die verhängnisvolle Explosion erfolgte um halb sechs Uhr Morgens, kurz nachdem die Nachschichten zu Tage gefahren und ehe die Tagsschichten wieder eingefahren waren. Allein diesem Umstande ist es zu verdanken, daß derselben nicht eine beträchtlich größere Zahl von Menschenleben als die bisher festgestellte von 55 zum Opfer gefallen ist. Die Explosion, deren Ursache noch unergündet ist, muß eine gewaltige gewesen sein, denn der ganze, mit Ansiedlungen von Grubenarbeitern bedeckte District der Herdendale Bergwerks-Gesellschaft, welcher die Tylorstown-Grube gehört, wurde durch dieselbe wie von einem Erdbeben erschüttert, und die aus dem Schläge aufgeschreckten Bewohner eilten schnelligst angestrichelt an den Schachteingang, um sich dort nach dem Schicksale der in der Grube Befindlichen, unter denen gar

Mancher seinen Vater, Bruder oder Sohn suchte, zu erkundigen. Im Anfang verbreitete sich die Schreckens Kunde, daß 160 Mann unten gewesen und alle umgekommen seien. Diese Nachricht stellte sich jedoch als übertrieben heraus. Es waren im Ganzen 88 Mann in den verschiedenen Schächten mit Reparaturen beschäftigt. Gleich nach dem donnerartigen, unterirdischen Knall sah man eine Rauch- und Feuerfäule aus dem Einfahrtsschacht aufsteigen, welche, von enormem Luftdruck begleitet, das Gerüst und die Maschinerie desselben zerschmetterte. Das Dach des Maschinenhauses wurde wie ein Kartenblatt davongebblasen und weit fortgeschleudert. Die Einfahrt wurde hierdurch für's Erste unmöglich, und es folgten nun bange Stunden der Erwartung, bis es um 10 Uhr dem Gruben-Director Hannah mit einer muthigen Schaar Freiwilliger gelang, in die gefährdrohende Tiefe hinabzusteigen. Gleich auf dem Boden des Schachtes fanden dieselben 32 Mann lebend vor. Diese wurden sofort zu Tage gefördert und dort von der harrenden Menge mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Während der Szenen des Wiederlebens spielten sich am Schachtende ab. Damit war aber die Liste der Verletzten leider fast erschöpft. Bald darauf verbreitete sich die Kunde, daß der brave Director Hannah den giftigen Gasen im Schacht zum Opfer gefallen sei. Stunden vergingen, man hatte ihn bereits aufgegeben, da kam er, bleich und zum Tode erschöpft, aber doch wohlbehalten, wieder an die Oberfläche. Er hatte nur Trauriges zu berichten. Auf endlosen Trümmern, mit steter Lebensgefahr hatte das Rettungscorps in verschiedenen Richtungen die mit tödtlichen Gasen angefüllten und durch Trümmer fest verbaricadirtten Schächte durchforscht und nur Leichen gesehen. Endlich spät am Abend fand man einen Knaben von 15 Jahren lebend und unverletzt in einem 300 Meter von der Explosionsstätte entfernten Stollen vor. Er war wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Nicht neben ihm lagen zusammengeschauert fünf todt Verlebte. Merkwürdigerweise brannten noch vier von ihnen Lampen, die bei ihnen lagen! Da die Unglücklichen nur den giftigen Gasen erlegen sein können, ist es räthselhaft, daß durch dieselben nicht auch der Knabe getödtet und die Lampen verloscht worden waren.

Die thaurig war die Arbeit des Bergens der Leichen, von denen bisher 46 zu Tage gefördert wurden, während noch neun fehlen. Die herzzerreißenden Szenen, als eine nach der anderen über dem Schachtende erschien und von den Angehörigen erkannt wurde, sind unbeschreiblich. Der gesammte District von Tylorstown ist in Trauer versetzt, und viele Witwen und Waisen klagen den Verlust ihrer Ernährer. Es ist eine Sammlung für die Betroffenen im Gange.

Tageschronik.

Der Herr Berweser des hiesigen Post- und Telegraphen-Amtes erlucht alle Divisarien, welche eigene Kästen im Postamt haben, sowie die, welche Telegramme mit abgekürzter Adresse empfangen, die Gebühren hierfür und zwar 5 Rbl. für die erstere und 10 Rbl. für die letztere Vergütung baldigst und spätestens bis zum 1. (13) d. M. zu entrichten. — Bis zu dem oben genannten Zeitpunkt haben auch diejenigen Fabrikanten und Kaufleute, denen ankommende Depeschen nicht während der Nacht zugestellt werden sollen, dem Post- und Telegraphenamte schriftlich Anzeige zu machen.

Feuer. In der Nacht von Sonntag auf Montag brach gegen 2 Uhr in dem Waarenlager von M. G. Rogosinski, welches sich in der ersten Etage des linken Seitengebäudes des an der Birgelstraße unter Nr. 46 belagerten Myrowskischen Grundstücks befindet, ein Feuer aus. Dasselbe wurde von dem im zweiten Stockwerke wohnhaften Feldscher Thorunzyl erst bemerkt, als die Flamme schon durch die mit eisernen Läden versehenen Fenster schlug und mußte Th., um nicht zu erstickn, mit den Seinigen schnelligst flüchten. In Folge des nunmehr gemachten Alarms erschien der zweite Zug der Freiwilligen Feuerwehr in großer Eile auf dem Brandorte und nahm das Eiskübel dort energisch in Angriff, daß nicht nur das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt, sondern auch ein großer Theil der Waaren und Garne erhalten blieb. Der erste Zug erschien ebenfalls, kam aber nicht in Thätigkeit. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt. Das Waarenlager war versichert.

Die Verhandlung wegen der seiner Zeit stattgehabten **Gasexplosion** im Hause des Herrn Ferdinand Ende, bei welcher der 14-jährige Sohn desselben zum Opfer fiel, findet am 12. d. M. vor dem competenten Friedensrichter statt. Angeklagt ist der Gasanstalt-Zuspichter Herr Bornstedt, als verantwortlicher Vertreter der Podger Gasanstalt.

Im Jahre 1895 sind auf dem hiesigen Magistrat für verschiedene **Handelspatente** 49,256 Rbl. mehr als im Jahre 1894 eingelaufen u. z.

	1893	1894
im November	21,343 Rbl.	17,585 Rbl.
„ Dezember	186,369 „	193,277 „
	1894	1895
„ Januar	52,175 „	66,341 „
„ Februar	14,241 „	20,430 „
„ März	11,246 „	17,840 „
„ April	9,265 „	8,088 „
„ Mai	5,134 „	7,047 „
„ Juni	9,836 „	10,124 „
„ Juli	9,682 „	7,965 „
„ August	4,791 „	3,088 „
„ September	4,092 „	3,386 „
„ October	4,053 „	6,322 „
	312,227 Rbl.	361,483 Rbl.

Im Ganzen sind seitens des Podger Magistrates im Jahre 1894 — 10,009 Patente und sonstige Handelsdocumente und im Jahre 1895 an 12,000 Stück verbrieflicht worden.

Von den Innungen. In der am 2. d. M. abgehaltenen Quartalsung der Sattler-Innung wurden zwei Gesellen als Meister aufgenommen und sechs Lehrlinge eingeschrieben. — In der Quartalsung der Schmie de e-Innung, die an demselben Tage stattfand, wurden vier Gesellen als Meister aufgenommen und zwei Lehrlinge freigesprochen.

Rudolf Falb erwartet für Anfang Februar Abnahme der Niederschläge, um den 6. Schneefälle im Süden und darauf Rückgang der Temperatur. Vom 10. bis 14. Februar würde wärmeres Wetter herrschen und von da ab wieder Kälte eintreten.

Emission neuer Serien der 4% Staatsrente. Gemäß dem Allerhöchsten Erlaß vom 24. März 1895 über die Verlängerung der Dauer der freiwilligen Umschmelzung von Obligationen der 4% inneren Anleihen gegen Certifikate der 4% Staatsrente hat der Finanzminister dem Dirigirenden Senat am 16. Dezember 1895 zur Veröffentlichung kund gethan, daß jetzt 14 neue Serien der Certifikate der 4% Staatsrente ermittelt werden, und zwar die Serien 149—162 (1/2 Kl.) zu je 10 Mill Rbl. und im Ganzen im Nominalwerth von 140 Mill. Rbl., die zur Umschmelzung der freiwillig zum Austausch vorgestellten Obligationen in 4% Staatsrente erforderlich sind.

Die Regierung hat schon wiederholt den jüdischen sogenannten **Cheber-Schulen** eingehende Aufmerksamkeit zugewandt, da die Leiter derselben vorwiegend über keinerlei Bildung und Lehrbefähigung verfügen und die Schüler außer einiger Kenntniß des Talmuds und des Hebräischen Nichts lernen. Diese Thatsache laut Meldung der Residuenblätter ist von Neuem im Ministercomité in Fluß gekommen. Es werden daher Maßregeln ausgearbeitet werden, um allmählich an die Stelle der Cheber-Schulen jüdische Kreischulen zu setzen.

Die rührige Firma **Gebrüder Lange** hier selbst hat neuerdings ihrem vielseitigen Betrieb auch die Fabrikation von **Novern** einverleibt und zu diesem Behufe bewährte ausländische Fachleute engagirt und unter großartigem Kostenaufwande die neuesten und praktischsten Maschinen und Apparate angeschafft. Außer einigen kleinen nebenstehlichen Theilen, wie beispielsweise die Sätle, Taschen u. s. w., wird nichts in fertigem Zustande bezogen, sondern Alles aus bestem Material in der Fabrik erzeugt und stehen zu diesem Behufe die complicirtesten Hilfsapparate, wie Bohr-, Schneid-, Hobel-, Polier- und Fraismaschinen, ein Emaillofen, eine Galvano-Dynamo-Maschine zum Vernickeln und viele andere zu Verfügung, welche sämmtlich mit einer erstaunlichen Präcision functioniren und die Gebrüder Lange in den Stand setzen, Fahrräder zu fabriciren, welche denjenigen aus ausländischen Fabriken in keiner Weise nachstehen. — Diese unsere Behauptung stützt sich auf das Urtheil von Fachleuten, welche die ersten Fahrräder genau geprüft und für tadellos befunden haben. — Daß die Gebrüder Lange übrigens auch in dieser Branche leistungsfähig sein werden, beweist die Thatsache, daß gegenwärtig nicht weniger denn 500 Novern in Arbeit sind.

Auf das **heutige Wierzwinskij-Konzert**, welches bekanntlich im Konzerfsaale stattfindet, sei hiermit nochmals mit dem Bemerkn aufmerklich gemacht, daß der Billeverlauf, wie dies auch nicht anders zu erwarten stand, ein sehr reger gewesen und demzufolge Aussicht auf ein ausverkauftes Haus vorhanden ist.

Über Messungen von Ermüdung bei **Schulkindern** mittels des Mosso'schen Ergographen sprach neulich im Psychologischen Verein zu Berlin der Lehrer Kremfies. Die Versammlung war im Wesentlichen von Lehrern besucht. Der von dem Turiner Professor Mosso eigenartig construirte Apparat mißt die Kraft des Zegers vom Mittelfinger. Damit soll der Grad der Ermüdung festgestellt werden. Denn Professor Mosso geht

LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt Die neuesten BALL-KLEIDERSTOFFE
in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.
Glatte Wolstoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.
Leichte reinseidene Stoffe, schön gemustert für Ballsoireen und Blumen zu 45 Kop.; Kasse in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Plüsch u. Wolle in verschiedenen Facen
Gardinen sehr billig!
Teppiche, Säuser, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portiären, Möbelstoffe.
Größte Auswahl, allerbilligste Concurrenz-Preise!
3. Zur rothen Drei 3. 3. Zur rothen Drei 3.

von dem Saft aus, daß Gehirnermüdung eine Muskelermüdung nach sich zieht. Der Vortragende ging des Näheren auf das Wesen der Ermüdung ein, die nach Professor Mosso ein chemischer Vorgang sein soll. Der Muskel bringt beim Arbeiten zersetzende Substanzen hervor, die ihn allmählich verhindern, sich weiter zu bewegen. Die wichtigste dieser Substanzen ist Milchsäure. Lehrer Kramers legte die Ergebnisse der Untersuchung an einer Anzahl Gemein- und Realschülern vor, aus denen er den Schluß zieht, daß ein sechs- bis siebenstündiger Schultag nicht zu verurtheilen sei, vorausgesetzt, daß die Factoren zur Erzeugung eines muskulären Plus nicht außer Acht gelassen werden.

Der Ball des Männer-Gesangs-Vereins, der am Sonnabend Abend im Saale von Helmhof abgehalten wurde, war derart stark besucht, daß es bei manchen Tänzern an Raum mangelte. Das hübsche Begrüßen dauerte bis in den hellen Morgen hinein.

Zur Benzin-Explosionsverhütung Die Selbstentzündung des Benzins in den Kärtern und Waschküchen beruht auf Elektricität und zwar auf Reibungselektricität durch Behandeln von wollenen Stoffen mit Benzin. Ein geringer Zusatz von Seife zum Benzin hebt die Elektricität auf, resp. verhindert die Bildung derselben, und bietet daher ein Mittel, Selbstentzündungen zu vermeiden. Wie jetzt G. Dreyer-Hannover nachweist, eignet sich hierzu jede benzindlösliche Seife. D. hat Kalifalzen durch Eintröcknen mit der Hand wasserfrei gemacht, dann dieselben in etwas absolutem Alkohol gelöst und diese Lösung dem Benzin zugefügt, mit dem sie sich leicht mischt. Das von Dr. Richter-Hamburg hergestellte Mittel „Antibenzinpyrin“ hält er wegen des Petroleumcharakters für weniger zweckmäßig. Ein Zusatz von 1-2 auf tausend ist zu dem gedachten Zweck ausreichend.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Dr. phil. **Alfred Brendt** hierorts in den nächsten Tagen eine Einfüllungs-Séance der sogenannten geheimen Wissenschaften, als Spiritismus, Gedankenlesen und Magnetismus zu geben. Genannter Herr hat nahezu die ganze Welt durchquert und einen ganzen Band von Anerkennungs-schreiben darüber aufzuweisen, daß seine Enthüllungen überall die größte Sensation hervorgerufen haben.

Berliner Panorama. Aus dem alten Rom mit seinen Kunstschätzen verkehrt uns in dieser Woche unsere Panorama-Gelegenheit an die lieblichen Gelände der Mosel, des herrlichen Nebenflusses des Rhein. So gut bekannt uns die an ihren Ufern gediehenden köstlichen Weine sind, so wenig vertraut ist wohl der Strom der Lourenzen, der in der Regel einen andern Cours nimmt, mit jenen reizenden Gegenden, wo ihre Traube reift. Drum Dank der heutigen billigen Reiselegenheit, die uns in 50 Bildern, nach der Natur aufgenommen, jenes Stückchen der weiten Gotteswelt vor Augen führt und auf seine Schönheiten aufmerksam macht. Viel Ähnlichkeit haben die Moselufer mit denen des jüngst gezeigten Rheinstromes, die rebenbewachsenen Berge, gekrönt mit alten Burgen, erheben sich hier wie dort zu beiden Seiten des Flusses, und freundliche Städtchen wechseln ab mit waldigen Gebirgsparthien. Die Reise auf dem Moseldampfer beginnt in Luxemburg, das uns in 11 interessanten Aufnahmen bekannt gemacht wird, führt vorbei an Trier, Berncastel, Schloß Landshut, Zeltingen, Trarbach, Zell, Berncastel und endet bei Koblenz, wo sich die Mosel in den Rhein ergießt. Man sehe selbst und freue sich des Gebotenen, wir sind überzeugt, daß die naturwahren Bilder in so manchem Beschauer die Lust erregen werden, jene weniger besuchten Orte mit ihrem Styl in Wirklichkeit kennen zu lernen und ihn demnächst zu einem Besuch derselben veranlassen.

Von einer Heilung durch Hypnose, die Herr Feldmann kürzlich gelungen sein soll, weiß der „Pet. Herald“ zu erzählen. Ein Herr L. war schon seit 10 Jahren der Fähigkeit seine Reine zu gebrauchen beraubt, er litt an heftigen Rückenschmerzen und Krämpfen in den Beinen und fiel ihm bisweilen das Sprechen schwer; sein Gesicht nahm ab; kein Arzt vermochte ihm zu helfen, keine Massage, weder Elektricität noch Hydropathie. Schließlich wandte er sich an den bekannten Hypnotiseur Herrn Feldmann. Im Februar vorigen Jahres begann dieser seine Experimente, doch erst nach der 8. Séance gelang es, den Patienten in der hypnotischen Schlaf zu versetzen. Bald fühlte sich Herr L. besser: die Lähmung begann zu schwinden und nun ist der Kranke völlig genesen.

In der verflochtenen Woche demonstrierete Herr Feldmann denselben vor einer Anzahl Aerzte. Herr Feldmann hat noch ein Ubriges gethan, indem er seinem Patienten, der früher ein starker Raucher war, das Rauchen gänzlich abgewöhnt hat, ebenso wie das Trinken von Spirituosen. Schnaps, Wein, Equere schmecken ihm wie — Kerosin — so hat es ihm Herr Feldmann suggerirt.

Der größte bisher gestickte Teppich wurde vor Kurzem dem Papste Leo XIII. von einer Gruppe belgischer Damen als Geschenk überreicht. Dieser Riesenteppich hat ungeheuren Aufwand an Zeit und Kosten erfordert. Hergestellt wurde der 14 Meter im Durchmesser reichende Teppich im Hause Guillon im Brüssel. Die gesammte von ihm bedeckte Fläche beträgt 154 Quadratmeter. Die interessanteste Arbeit wurde von jungen Damen von 15-16 Jahren hergestellt, welche in Summa 2,800,000 Stiche vollführen mußten, um dieses Meisterwerk der Stick-

kunst fertig zu stellen. Das Geschenk, welches die größte Bewunderung des Papstes hervorgerufen hat, die er in einem Handschreiben zum Lobe der belgischen Industrie zum Ausdruck brachte, wird die Privat-Gemächer Sr. hohen Eminenz zieren und soll im Gemache des Löwenturmes niedergelegt werden.

Beispiele seltenen seemannischen Opfermuthes sind durch die letzte Seemanns-verhandlungen zu Bremerhaven bekannt geworden. Zunächst sei eines Falles auf der „Albena“ gedacht. Der Matrose König hatte sich beim Ueberkommen einer heftigen Sturzsee ein Bein gebrochen. Er wurde von Kameraden in die Kajüte getragen, wo man durch Morphium seine Schmerzen nach Mäßigkeit zu lindern suchte. Das Schiff brach sich in höchster Gefahr. Welle auf Welle brach über Deck. Die Lage war sehr ernst. Der Schwerverletzte wird wieder an Deck getragen. Geduldig in sein Schicksal ergebend, steht er den kommenden Dingen entgegen. Der Steuerbordbug des Schiffes bricht ab; ein furchtbarer Krach! — Die Ladung hat sich entzündet. Trümmer fliegen umher, das Schiff steht in Flammen. Die Mannschaft springt über Bord — nicht Alle — der Segelmacher und der Koch erinnern sich trotz eigener höchster Lebensgefahr des schwer verletzten Kameraden, nehmen ihn unter die Arme, springen zusammen mit ihm über Bord und — finden ihr gemeinsames Grab in den Fluthen des wildwogenden Meeres. Ehre sei ihrem Andenken!

Wahre Heldenthaten vollbrachten ferner der zweite Steuermann Hofemann und der Matrose Pehl von der Bark „Bremerhaven“. Schiff und Mannschaft schweben ebenfalls in höchster Gefahr, dem aufgeregten Meere zu Opfer zu fallen. Schon nahete die Hilfe vom Dampfer „Kirby“. Ein Boot des Dampfers war nach der Bark unterwegs; doch die See war zu heftig, es konnte nicht vorwärts kommen und die Rettung der gefährdeten Mannschaft mußte fast ausfluchtlos erscheinen. Kurz entschlossen ergreift der zweite Steuermann Hofemann eine Leine und vertraut sich lähn den Wogen an. Aller Augen sind auf den Braven gerichtet, der mit der furchtbaren See mühsig den Kampf aufgenommen hat und die ihm stets drohende Gefahr, in die Tiefe gezogen zu werden, nicht achtet. Mit Aufbietung aller Kraft arbeitet er weiter — gilt es doch, seine Kameraden und sich selbst zu retten. Er erreicht glücklich das in einer Entfernung von 200 bis 300 Fuß von der Bark mit den Wogen kämpfende Boot und stellt die Verbindung zwischen beiden her. Drei seiner Kameraden springen in's Wasser, ergreifen die Leine, und werden so nach dem Boote hinübergeholt. Hofemann hat das edle Werk vollbracht, ihm danken die Kameraden ihr Leben. Ein Versuch, auch die übrige Mannschaft der Bark an Bord der „Kirby“ zu holen, muß vorläufig aufgegeben werden; die See ist zu hoch, so daß das Boot sich nicht halten kann. Zur Beruhigung der noch auf der Bark befindlichen Mannschaft giebt der Capitän Spreng vom „Kirby“ das Zeichen: „Wir werden Sie nicht verlassen.“ Es vergeht einige Zeit. Der Sturm rast fort. Da meldet die Bark: „Haben sofortige Hilfe nöthig.“ Das Zeichen wird auf dem „Kirby“ bemerkt. Da giebt's kein Zögern. Der Dampfer hält auf das aufgedroehene Schiff zu. Schnell ein Boot heraus. Wieder treten wie beim ersten Male Freiwillige vor, um die gefährliche Fahrt todesmühsig zu unternehmen. Die Fahrt verläuft in ähnlicher Weise wie die erste. Der Matrose Pehl von der Bark stellt die Verbindung durch die Leine wieder her und so wird die gesammte Mannschaft gerettet.

Der Polarforscher Astrup hat sich erschossen, so meldet ein Telegramm eines dänischen Correspondenten. Bisher war die Annahme verbreitet, daß Astrup durch einen Unglücksfall um sein Leben gekommen sei. Ueber die Motive, welche den jungen norwegischen Seelöhnen zu dieser That bewogen haben, herrscht noch völlig dunkel. Seine Beerdigung, die in Christiania erfolgte, gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung. Eine außerordentlich große Zahl von Schneeschuhläufern und anderen Sportvereinen hatte Vertreter mit ihren Fahnen gesandt. Die norwegische geographische Gesellschaft ließ durch Oberst Haffner einen Kranz niederlegen, auch Professor Nordersjö und die königlich dänische geographische Gesellschaft hatten Kränze geschickt. Alles, was Christiania an hervorragenden Persönlichkeiten befaß, war bei der Trauerfeier, der wohl an 10,000 Menschen beiwohnten, zugegen. Die Häuser der Stadt hatten auf Halbmaße geslaggt.

Vorführung einer neuen Erfindung. Herr Dr. Oppermann aus Bernburg, der verschiedene Jahre im Pasteurischen Institut in Paris als Chemiker thätig war, führte neulich in Magdeburg einen selbst konstruirten Apparat vor, der auf die einfachste Weise durch Zuführung von Druckluft selbstthätig Formaldehyd erzeugt. Formaldehyd ist ein gasförmiger Körper, der durch Oxydation von Methylalkohol entsteht. Dieses hochwichtige Gas hat den außerordentlichen Vortheil vor ähnlichen Verbindungen, daß es sich in sehr starken Verdünnungen gegen Fäulnisserreger wirksam erweist und auf Bacillen, sowie deren Dauerformen nicht nur erwidlungshemmend, sondern abtödtend einwirkt. Die unangenehmen Gerüche von Schwefelwasserstoff, Ammoniak, Fäulnisflörpern, Fäulnisproducten etc. werden nicht verdeckt, sondern zerstört, indem sie mit dem Formaldehyd geruchlose unschädliche Verbindungen bilden. Doch nicht nur als Desinfectionsmittel, sondern auch als beßtes Conservirungsmittel dient das Formaldehyd, da es ganz farblos und verhältnißmäßig ungiftig ist, die Gegenstände nicht

angreift, deren Farbe, sowie den Geschmack von Nahrungsmitteln nicht verändert. Bekümmert wurden diese außerordentlich nützlichen Eigenschaften des Formaldehyd als Desinfectiens und Antisepticum von Leom, Buchner, Kronson, Berloz, Trillat, Stahl etc. Mit Hilfe des von Herrn Dr. Oppermann konstruirten Apparates, der in allen Culturstaaten zur Patrirung angemeldet ist, kann man in ganz kurzer Zeit jeden Raum mit gut schließenden Fenstern oder Thüren, jedes Schaufenster auch ohne Anwendung von Eis in einen Vorrathraum verwandeln, in welchem sich Nahrungsmittel jeder Art aufbewahren lassen, ohne daß ein Beschlagen, Schimmeln, Nischen oder des Geschmacks derselben stattfinden wäre. Die äußerst geringen Unkosten zur Herstellung des Gases dürfen neben den anderen Vorzügen als wesentlicher Factor für seine weitere Verbreitung mitprechen. Herr Dr. Oppermann beabsichtigt in nächster Zeit einen öffentlichen Vortrag zu halten, um seine Erfindung einem größeren Publicum vorzuführen. Wir glauben hierauf noch besonders aufmerksam machen zu sollen, da dieses neue Verfahren die weitesten Kreise interessieren dürfte.

Kleine Chronik.

Ein graufarer Fund wurde auf dem Hauptbahnhofe zu Jagen i. W. in dem von Köln eingelaufenen Personenzuge gemacht. Es war, wie man von dort meldet, eine ziemlich große Pappschachtel, von der alle Kennzeichen sorgfältig abgeschafft worden seien, da sich aber Niemand meldete, wurde die Schachtel geöffnet. Man fand, in alte Lappen gehüllt, die Leiche eines neugeborenen und, wie aus sicheren Anzeichen zu schließen, gleich nach der Geburt getödteten Knaben. Die Schachtel ist abkichtlich auf einer der Zwischenstationen in dem Wagen zurückgelassen.

Aus Bremen wird geschrieben: Große Theilnahme erweckt das Gesdicht eines in weiten Kreisen Bremens bekannten Arztes, des Dr. W. Hurm, der ein Opfer seines Berufs geworden ist. Bei einer Operation im Krankenhause zog er sich eine Blutvergiftung an der Nase zu, die in kurzer Zeit einen so bedrohlichen Charakter annahm, daß der davon Betroffene über sein Schicksal nicht mehr zweifelhaft war. Man schritt am Montag zu einer Operation, durch die das eine Auge weggenommen wurde. Allein die Infection hatte bereits das Gehirn getroffen, und Mittwoch Nachmittag machte ein sanfter Tod den Leiden ein Ende. Hurm war seit langen Jahren der Vertreter des ärztlichen Standes in der Bürgerschaft, als welcher er namentlich in der Angelegenheit des Directors der Krankenanstalt, Scholz, eine tüchtige Thätigkeit zu dessen Gunsten entfaltete. Auch in literarischen Kreisen war er eine bekannte und gern gesehene Persönlichkeit, deren humoristischen Talenten man manche heitere Stunde verdankte.

Tod durch Elektricität. Aus Toronto, Canada, 24. Januar wird berichtet: Ein heftiger Sturm, der gestern Nacht und heute tobt, hat einen großen Theil der Telegraphen- und Ektadrähle, sowie der Leitungsdrähle der Straßenbahnen niedergebissen. Die Folge war, daß nicht nur der Bahnbetrieb vollständig zum Stillstand kam, sondern auch der übrige Verkehr durch die herabhängenden sunkenprühenden Drähle gehemmt wurde, an denen sich Niemand vorüberwagte; trotz aller Vorsicht mehrere Pferde vom elektrischen Strome getödtet. Außerdem herrscht heute Abend in der ganzen Stadt dicke Finsterniß, da man leichtsinngerweise die Gasbeleuchtung abgeschafft und sich gänzlich der Elektricität zugewendet hat, die nun plötzlich versagt.

Das Begräbniß Lord Frederic Leighton, des Präsidenten der englischen Akademie der Künste, wird, wie aus London gemeldet wird, am nächsten Montag stattfinden, nachdem der Katastall mit dem Sorge während des Sonntags im großen Kuppelsaale der Akademie ausgestellt worden ist. Da Lord Leighton einzige Sohn vor seinem Tode die Pairwürde erhielt, wird das Haus der Lords in corpore der Trauerfeierlichkeit anwohnen, das erste Mal in der Geschichte Englands, daß dies beim Begräbniß eines Künstlers der Fall ist. Der Prinz von Wales wird die Königin vertreten.

Minie Faul hat, wie aus Rom geschrieben wird, daselbst im Hause des Fürsten Lulu Primoli bei einer ihr zu Ehren gegebenen Soirée wieder gesungen und ihr glänzendes Publikum begeistert. Diese Soirée war der erste Gesellschaftsabend, den der Fürst nach dem Tode seines Oheims, des Cardinals Bonaparte, gab. Minnie Faul, bekanntlich die Gemahlin des österreichischen Generalconsuls in Bern, Freiherren von Hise-Barlegg, wohnt übrigens gewöhnlich in Luzern, in ihrem „Wagnerheim“ und schreibt gegenwärtig „natürlich“ an ihren Memoiren.

Vom Präsidenten von Venezuela erzählen die Debats nachstehende Anekdote: Vor einiger Zeit debütierte in Caracas eine Akrobatentruppe, bei welcher sich eine amerikanische Miß als tüchtige Kunstschühin auszeichnete. Der Direktor der Truppe bat den Präsidenten, ihm eine Sondervorstellung geben zu dürfen; dieselbe wurde bewilligt und die junge Miß Miral erregte die Bewunderung des Präsidenten. Die junge Dame erbat sich nun als besondere Vergünstigung die Erlaubniß, eine Glasugel vom Haupte des Präsidenten herabschießen zu dürfen. Herr Crespo willigte ein, um, wie er sagte, sein unbegrenztes Vertrauen, welches er in Nordamerika setze, zu beweisen. Die junge Dame legte an, und beim

ersten Schuß fiel die Kugel durchschossen klirrend zu Boden. Ganz Caracas sah diese kleine Epifode als ein gutes Zeichen für die Zukunft ihres so schwer bedrängten Landes an.

Fürst Bismarck beßigt, nachdem ihm auch die Friedensklasse des Ordens pour le mérite verliehen worden ist, jetzt alle höchsten preussischen Orden — mit Ausnahme eines einzigen, und das ist das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, welches in der preussischen Armee nur Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und Generalfeldmarschall Graf Moltke trugen. Außerdem ist es König Albert von Sachsen verliehen, und dieser hochberühmte Heerführer ist, wie erst am 26. v. Mts. ein Telegramm des Kaisers an das 2. Garde-Infanterie-Regiment hervorhob, der einzige noch lebende Ritter dieses seltenen Ordens.

Im Teatro Malibran von Benedic kam es bei der ersten Aufführung der Operette „Grosche Mandorle“ zu einem argen Elandale. Der Komiker Gargano legte nämlich in einem Couplet eine auf Makalle Bezug habende Strophe ein. Von einer Seite wurde gezischt, von anderer geklatscht, als aber der Künstler sich anschickte, die Strophe zu wiederholen, da brach der Höllenlärm los. Man sprang auf die Bänke, schrie, prügelte sich, wälzte sich ringend auf dem Boden, bis der Commissär sich die Schärpe umlegte, und das Theater räumen ließ, was allerdings nicht verhinderte, daß der Standal sich auf der Straße noch fortsetzte. Die Strophe aber — wird nicht mehr gesungen.

Am vorigen Sonntag lag fuhhoher Schnee in der Nähe von Athen. In Theben erreichte der Schnee sogar die Höhe eines Meeres, so daß man Vorsichtungen für manche durch das Erdbeben des vergangenen Jahres beschädigte Häuser hegt. In Trifkala, Tripolis und Bolo stockt der Verkehr in Folge des gewaltigen Schneefalls vollständig. In Arkadien fiel 14 Tage hintereinander ununterbrochen Schnee und viele Gebirgsdörfer sind im Schnee begraben. Dazu gesellt sich an manchen Orten die entsetzliche Krankheit der Pocken, die unter diesen Verhältnissen, wo jede ärztliche Hilfe und Isolation der Kranken ausgeschlossen ist, zahlreiche Opfer fordert.

Aus Paris wird gemeldet: In Lyon hat ein Schneider Namens Depacieu, welcher immer behauptete, er suche nach einer orginellen Art sich zu tödten, sich selbst guillotiniert. Er konstruirte im Keller eine förmliche Guillotine, einer wirklichen vollkommen treu nachgebildet. Als Fallbeil diente eine große Hacke, ein schwerer Hammer beschwerte den Fallbalken. Nichts fehlte, nicht die Lunette, nicht die Baseule. Der Kopf war scharf abgetrennt in den angebrachten Korb gefallen. Eine in der Höhe angebrachte Spiegelvorrichtung beweis, daß der Selbstmörder das todbringende Messer auch fallen sehen wollte.

Technisches.

Einfache Kistenverschlüsse giebt es eine Anzahl, welche hauptsächlich bei den sogenannten Postpaketen Anwendung finden. Der im Nachstehenden vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Götting beschriebene Kistenverschluss dürfte aber, was Einfachheit und Sicherheit anbelangt, nicht so bald übertroffen werden. Ein an den Enden durchloches Metallband wird nach Ueberziehung eines Etiquettes mit den Enden zusammengelegt und durch die Kistenwand gesteckt, wonach ein am Dedel angeordneter Federhaken im Innern der Kiste durch die Löcher des Metallbandes geführt, und dadurch der Dedel geschlossen gehalten wird.

Kardenzähne richtig zu härten, ist ungemem schwierig, was wohl so mancher Fabrikant schon zu seinem Leidwesen erfahren haben dürfte. Die auf dem Kardentuch befestigten Zähne werden durch ein Wärme gut leitendes Mittel (z. B. Quecksilber) derart gezo-gen, daß die unteren weich bleibenden Theile beständig in dem Mittel verbleiben, während die zu härtenden Spitzen nur so weit aus dem Mittel herausragen, als die Erhigung und die darauf erfolgende Abschreckung der Spitzen während der beständigen Fortbewegung des Kardentuches erfolgen soll, um nur die Spitzen der Zähne zu härten und eine Beschädigung des Tuches durch die Hitze zu vermeiden. Zu dem Zwecke wird das Kardentuch über eine feilbare Walze dicht unter der Oberfläche des Flüssigkeitspiegels unter einer feilbaren Flamme, welche auf die Zahnspitzen gerichtet ist, durchgeführt, durch Führungswalzen hiernach in die Flüssigkeit eingetaucht und wieder aus derselben weggeführt. Um etwa hängengebliebene Flüssigkeitstheilechen von dem Kardentuch zu entfernen, wird dasselbe nach dem Austritt aus der Flüssigkeit über eine Schüttelwalze geführt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 1. Februar. Wie die „Hon. Bp.“ meldet, ging dem Finanzministerium ein Projekt zu behufs Errichtung einer neuen russisch-asiatischen Handelsgesellschaft in Koflow am Don zur Herstellung und Pflege unmittelbarer Beziehungen mit Centralasien.

Petersburg, 1. Februar. Der berühmte russische Sculpteur und Maler Milechin ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war 60 Jahre alt und berühmte als Schöpfer grandioser Denkmäler und Illustrator verschiedener Journale. Berlin, 1. Februar. Gegenwärtig werden wieder eifrig Krisengerichte verbreitet. Vorigensweise ist es der Reichszanzler Fürst Hohen-

lohe, dem Rücktrittsgedanken untergelegt werden oder dessen Stellung als erschlittert bezeichnet wird; dann wird auch behauptet, daß die beiden Hauptstützen des Systems Hohenslohe die längste Zeit ihre Ämter bekleidet hätten. Heute wird außerdem die Mittheilung verbreitet, daß der Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Holmann, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Man hat es hier wiederum lediglich mit Vermuthungen zu thun. Aus der Anwesenheit des Fürsten Hatzfeld in Berlin wurde sofort geschlossen, daß mit ihm wegen Uebernahme des Reichskanzlerpostens verhandelt worden sei; es wurde aber bald darauf erzählt, daß sich die Verhandlungen mit ihm zerschlagen hätten, weil er nicht geneigt sei, die angebotene Marinevorlage im Reichstage zu vertreten. Dann wurde wiederum verbreitet, daß der Kaiser durchaus einen General zum Reichskanzler haben wolle, und als der geeignetste Mann wurde der frühere commandirende General des 3. Armecorps, Graf Bartenleben genannt. Daß Fürst Hohenslohe nicht geneigt ist, einen Conflict mit dem Reichstage durchzukämpfen, ist bekannt genug; dazu liegt aber gegenwärtig auch nicht die geringste Aussicht vor. Wenn auch vielfach in maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verstärkung der Flotte vorhanden ist, so ist eine Marinevorlage doch nicht so bald zu erwarten. Die Ausstellungen über eine Kanzerkrisis rühren von einer Seite her, die allerdings den Fürsten Hohenslohe am liebsten sehr bald von seinem Posten entfernt sähe, weil er eine besonnene und maßvolle Politik treibt.

Berlin, 1. Februar. Die Vorlage wegen der Umbildung der vierten Bataillone soll, wie es heißt, im Kriegsministerium ihrer Vollendung entgegengehen, so daß sie noch in diesem Monat an den Reichstag gebracht werden könnte. Von der Ausfüllung der vierten Bataillone aus den anderen Bataillonen der Regimenter ist — nach der „Magdeb. Zeitung“ — Abstand genommen, vielmehr geht man mit der Absicht um, die vierten Bataillone brigadeweise zusammenzulegen.

Elbing, 31. Januar. Von den Erben des verstorbenen Geh. Commerzienrath Schichau, welcher, wie schon gemeldet, 45 Millionen Mark hinterlassen hat, sind an dessen Geburtstag 100,000 Mark für die Schichau'sche Arbeiter-Unterstützungs-Kasse und je 15,000 Mark zur Einrichtung eines Jugendspielflages und zu Prämien für tüchtige Schüler der Fortbildungsschule gestiftet worden.

Gnesen, 1. Februar. Das Schwurgericht verhängte nach zweitägiger Verhandlung über den Häusler Wojciech Kozmirczak aus Koczanowo wegen Ermordung seines Vormundes die Todesstrafe. Der Häusler Melchior Nazy wurde wegen Anstiftung zu dieser blutigen That ebenfalls zum Tode und die unverheiratete Pelagia Kozmirczak wegen Beihilfe zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

München, 1. Februar. An der Staatsstraße zwischen Weiden und Waldnaab wurde die erschlagene verflümmelte Leiche der Frau des Gastwirths Perich gefunden. Als der That verdächtig wurden der Gatte und dessen Bruder, zwei rohe Individuen, verhaftet. Das Fehlen jeder Blutspuren an der Mordstelle läßt darauf schließen, daß die That im Hause verübt und das Opfer dann erst auf die Straße geschleppt wurde.

Wien, 1. Februar. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Durch den Verkauf aller außer Gebrauch geführter Bronzekanonen samt Geschossen und Zubehör an ein deutsches Consortium soll die Türkei etwa zwei Millionen Gulden erhalten haben. An dem Consortium seien Kruyp und die deutsche Bank theilhaftig.

Budapest, 1. Februar. Die zur Bezeichnung der Millennium-Festlichkeiten eingesetzte Landescommission beschloß, in beiden Häusern des Reichstages zu beantragen, daß sich dieselben bei der feierlichen Oeffnung und Schließung des die Königskrone enthaltenden Schreines, welche bei der Millenniumsfeier zur Schau gestellt werden soll, durch eine zwölfgliedrige Abordnung vertreten lassen, in welche das Abgeordnetenhaus acht, das Oberhaus vier Mitglieder zu wählen hat.

Paris, 1. Februar. Auf die anglo-französischen Beziehungen wirft folgendes Vorkommniß ein merkwürdiges Licht: Auf einem französischen Pilotenschiffe flüchteten vier Fremdenlegionäre deutscher Nationalität gegen Gibraltar zu. Auf dem Meere vom Sturm überfallen, wurde das Schiff von einem englischen Dampfer gerettet, die Insassen in Spanien an's Land gesetzt und ihrem Schicksal überlassen. Das Pilotenschiff aber behielten die Engländer zurück und verlangen für die Auslieferung fast den vollen Schiffswerth. Diese Angelegenheit verstimmt sehr in Pariser officiellen Kreisen.

Paris, 31. Januar. Der gestern mit Hinterlassung von zwei Millionen in einem kleinen Hotel gestorbene amerikanische Sonderling heißt Peters. Es sollen Angehörige in Norddeutschland, speciell in Hamburg, von ihm leben.

London, 1. Februar. Salisburgs Rede hat der Einigkeit der Parteien in Bezug auf die auswärtige Politik den Todesstoß gegeben. Die Opposition ist entrüstet. Daily News sagen, der Vergleich zwischen Irland und Transvaal sei merkwürdig unglücklich; die Boeren hätten allerdings die „Freiheit“ gehabt, ihr eigenes Land gegen einen perfiden räuberischen Ueberfall zu verteidigen, der nur geplant war zu dem Zwecke, Gold zu fesseln. Was die Aeußerungen über Armenien betreffen, so würde der Sultan die Rede als einen definitiven Widerruf und eine Abbitte betrachten. Daily Chronicle sagt, die Rede würde das Mißtrauen gegen Salisburgs auswärtige Politik in der ganzen Welt vertiefen.

Rom, 1. Februar. Das Telegramm, das die Ankunft des Oberstleutnant Galliano im Lager Baratieri's verbreitete, wurde mit der lebhaftesten Genugthuung begrüßt. In den Cafés, Restaurants, Clubs und Theatern fanden Beifallkundgebungen für den König und die Armee statt. Depeschen aus den Provinzen melden ähnliche Aeußerungen der Bevölkerung. — Nach der ausführlichen zweiten Meldung aus Ada-Hagamus war Galliano mit seinem Bataillon dort Abends 6 Uhr eingetroffen. Er war Morgens aus der Umgebung von Hausen aufgebrochen, woselbst Mittwoch Abend die ganze spanische Armee eingetroffen ist. General Baratieri war um 1 Uhr Mittags aus dem Lager aufgebrochen, um Galliano entgegenzugehen; Baratieri überbrachte Galliano die Anerkennung des Königs und des Vaterlandes für seine Officiere und weissen und eingeborenen Soldaten, die Bewunderung verdienen für den in ihnen herrschenden Geist und ihre Haltung. Galliano führte Waffen, Munition und Kriegszubehör mit sich und war von einem Unterführer Ras Malonnen's begleitet. Großer Enthusiasmus herrscht im italienischen Lager. Die Truppen erwiesen dem Bataillon Galliano militärische Ehren.

Sofia, 1. Februar. Prinz Ferdinand ist um 10 Uhr in einem Extrazug, dem eine Sicherheitsmaschine vorausgeht, hier eingetroffen. Er hatte sich jeden Empfang verbeten. Auf dem Bahnhofe waren daher nur der hiesige Polizeipräsident und Hofbedienstete erschienen. Der Prinz hatte Zivilkleider angezogen, sein Gesicht war sehr ernst. — Stoilow und Theodorow haben erklärt, daß die Umtausch des Prinzen Boris in der That vollzogen werden wird.

Ada-Hagamus, 1. Februar. Oberstleutnant Galliano berichtet, daß die Haltung der Officiere und der Soldaten, sowohl der weissen als auch der Neger, welche die Garnison von Matalle bildeten, ganz außerordentlich gut war. Alle Officiere wetteiferten an Muth, Entschloßung und Disciplin. Hauptmann Benacci sorgte unermüdet für die Vertheilung von Wasser, der Zahlmeister Gluski übernahm mehrere tüchtige Ausfälle, um für Mundvorräthe und Fourage zu sorgen, die Leutenants Molledo und Franzoni führten die Artillerie bewundernswürdig. Alle ertrugen die Anstrengungen heldemüthig, indem sie 14 Nächte hindurch trotz der strengen Kälte auf den Wällen schliefen. Auch die Haltung der italienischen Soldaten, welche lebhaft an den Verteidigungswerken arbeiteten und ihre ganze Tapferkeit im Kampfe sowie Ausdauer bei den Entbehrungen zeigten, war bewundernswürdig. Galliano nennt in dieser Beziehung namentlich den Fourier-Untersofficier Coronet, welcher außerhalb des Forts nützliche Recognoscirungen vornahm, den Brigadier der Karabiniers Area, dem mit großer Gefahr gelang, Briefe nach außen zu bringen, sowie dem Karabinier Bianchi, welcher unter dem heftigen Feuer des Feindes eine Gebirgskanone auf seinen Schultern bis in den oberen Theil des Forts brachte. — Nicht minder bewundernswürdig war die Haltung der Eingeborenen, welche stets verächtlich die dringende Aufforderung der Schoaner zurückwiesen, ihr Heil bei ihnen zu suchen. Die der italienischen Armee angehörenden Araber rühmten stets angesichts des Feindes die Reichlichkeit ihrer Lebensmittel und erklärten, kein Bedürfniß nach Wasser zu haben. Unter den Arabern ist keine Desertion vorgekommen. Die Eingeborenen Frauen, von denen sich etwa 100 in dem Fort befanden, zeigten ebenfalls eine bedauernde Haltung. Der Feind griff das Fort mit zwölf Geschützen an; die waren sehr tüchtig, doch gelang es nicht, auch nur einen Theil der Mauer niederzulegen. Die italienischen Soldaten erbeuteten außerhalb des Forts 78 Gewehre. Die Verluste des Feindes sind sehr bedeutend, namentlich unter den Führern. Auf italienischer Seite fielen zwei Untersofficiere und vier italienische Soldaten und 33 Eingeborene. Verwundet wurden sechs Italiener und 75 Eingeborene. Ulysses Weise behielt Menckel im letzten Augenblicke zehn italienische Officiere, nämlich sieben Leutenants und zwei Unterleutenants sowie einen Fourierserganten bei sich zurück. Mit Galliano kehrten 11 Officiere sowie 107 weisse und 1081 eingeborene Soldaten zurück sowie die Verwundeten, die auf Tragbahnen transportirt wurden. Das Bataillon brachte alle Waffen, die übrig gebliebene Munition und die Geschütze mit je 50 Geschossen für jedes Geschütz zurück.

Telegramme.

Hamburg, 2. Februar. In dem Prozeß Zander erfolgte heute die Verkündung des Urtheils. Der Angeklagte Zander, früher Procurist der Nobel-Dynamit-Gesellschaft, wurde wegen Antreue, Urkundenfälschung und einfachen Bankrotts zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus beantragt. Die mitangeklagten drei Fondsmäkler wurden freigesprochen.

Paris, 2. Februar. In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe theilte der Finanzminister Doumer mit, daß der Budget-Entwurf, der gestern in der Kammer eingebracht wurde, eine Ersparniß von 40 Millionen gegenüber dem Budget von 1896 aufweist. — Der Ministerrath genehmigte ferner im Princip die von der Kammer-Commission angenommene Besteuerung fremd-

ländischer Arbeiter. Minister Berthelot wird jedoch die Commission veranlassen, bei der Einzelberatung solche gesetzliche Bestimmungen nicht anzunehmen, welche gegen die bestehenden internationalen Verträge verstößen könnten. — General Bodeffre wurde definitiv zum Führer der außerordentlichen Vertretung Frankreichs bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau bestimmt.

Zürich, 2. Februar. Professor Röntgen beantwortete ein Begrüßungstelegramm der zürcher Aerztegesellschaft in sehr sympathischer Weise, daran erinnernd, daß in Zürich der Grund zu erster wissenschaftlicher Thätigkeit bei ihm gelegt worden sei.

Sofia, 2. Februar. Grelow erklärte auf eine Anfrage, daß bis zum heutigen Tage keine Verhandlungen zwischen ihm und dem Prinzen Ferdinand stattgefunden hätten. Alle derartigen Nachrichten auswärtiger Blätter beruhten auf irrtümlichen Vermuthungen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Farret aus Tiflis. — Graf aus Grodzisk. — Budinski, Lewinski, Teichfeld, Fruchtgarten und Finkelkraut aus Warschau. — Gattermann aus Düren. — Hahn aus Chemnitz. — M. Goldgaber aus Lublin. — A. Goldgaber aus Grodno. — Walter aus London. — Gutkow aus Samara. — Abelmann aus Dvinsk. — Eberhard aus Riga.

Hotel Victoria. Herren: Woroniecki aus Hoslawi. — Mironow aus Moskau. — Saraf und Melcor aus Eupatoria. — Wanderstoch Hassenberg und Ortwein aus Warschau. — Kupper aus Berlin. — Becker aus Breslau. — Geisler aus Czestochau. — Juchter aus Balta.

Hotel Mannteufl. Herren: Prawitiner aus Kiew. — Wiganowski und Kostaneki aus Szydlow. — Kobierzycki und Korngold aus Warschau. — Szwowski aus Sarnow. — Oberst Pawlow aus Kalisch. — Eliasberg aus Dvinsk. — Orzechowski aus Malanow. — Mesakud aus Kerz. — Lamschin aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Kozetulski aus Skiernewice. — Miloj aus Nowo-Georgiewsk. — Machmonik aus Riga. — Grajewski aus Malitak. — Lango aus Zwickau. — Herzer aus Leipzig. — Marber aus Kielce. — Lent aus Pultsk. — Mojsizow aus Kiew. — Sikorski Dzbaki und Grabowski Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 3. Februar 1896

100 Rubel = 217 M 30

Ultimo = 217 M —

Warschau, den 3. Februar 1896

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Table with arrival and departure times for various stations like Rolschki, Zomaschow, etc.

Table with arrival and departure times for various stations like Rolschki, Zomaschow, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserte.

Grand Magasin des Meubles P. Globus. Warszawa. Bielańska Nr. 5.

Restaurant Frankfurt. Nur noch kurze Zeit! Täglich bis 1 Uhr Nachts Concert der Ersten Wiener-Damen-Kapelle.

Die Bronze-Waaren sowie Gas- und Naphtha-Stroulencher-Fabrik von Ludwig Henig, Petrikauer-Strasse Nr. 13.

Lagiewniki Łódź, Widzewska 64. Cena Okowity z dnia 3 Lutego Netto.

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL jeden Sonntag und Donnerstag vorzügliche Flaki. J. Petrykowski.

Advertisement for Wein Saint-Raphael featuring an image of a wine bottle and descriptive text.

Advertisement for Brustleidenden (Breast sufferers) with details about medical services and location.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 4. Februar 1896:

Benefiz
für Herrn **FELIX STEGEMANN.**

Girofle-Girofla.

Große komische Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.
Sauptpartien: Felix Stegemann, Franz Schuler, Hermann Mejer-Burg,
Eugen Dumont, Carl Stork, Marie Wäber, Olga Fuchs, Clara Wg-
mann, Antonie Stiller, Turke Wardenhold etc.

Morgen, Mittwoch, den 5. Februar 1896:

Volksthümliche populäre Vorstellung

zu populären und halben Preisen der Plätze (Kleine Preise).
Zum letzten Male in dieser Saison:

Die Hugenotten,

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.
Sauptpartien: Antonie Stiller, Robert Milens, Franz Bartowsky, Albin
Günther, Paul Pinse, Carl Stork, Franz Schuler, Felix Stegemann,
Dora Frank etc.

In Vorbereitung:

Tannhäuser, Verkauftes Braut, Höchste Trumbf,
Lohengrin, Basantafena, Julius Cäsar, Wie die
Alten jungen.

Die Direction.

Ermäßigtes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstr. Nr. 100.

Nur noch **Wild-Afrika!** Nur noch
kurze Zeit! kurze Zeit!

Eine Karawane Eingeborener der Westküste (West-Afrika). — 1. Platz 20 Kop., 2. Platz
10 Kop., Kinder unter 12 Jahren zahlen: 1. Platz 10 Kop., 2. Platz 5 Kop.

Nur noch kurze Zeit.

Kommen Sie alle und sehen Sie sich für das billige Entree das große seltene Schauspiel an.
Alle volle Stunden von Mittag 1 Uhr bis Abends 10 Uhr Vorführung und Production der
Afrika-Karawane. — Nur noch kurze Zeit!

Petrikauer-Strasse No. 248 in Wulka.

Restaurant „Zum Lindengarten“

empfehlte täglich Frühstücke, Mittage und Abendbrot,
in- und ausländische Getränke zu mäßigen Preisen.
Jeden Donnerstag und Sonntag: **Vorzügliche Flak.**

In dem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums em-
pfehle, verbleibe ich mit Hochachtung

N. Michel.

Das Etablissement ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Ein Meister

zur Beaufsichtigung der Vorspinnerei unserer Kamm-
garn-Spinnerei wird gesucht.

Leonhardt, Woelker & Girbardt.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maske und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Bringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

STOTTERN

und andere Sprachleiden heilt schnell u. gründ-
lich C. Denhardt's Anstalt Dresden-Blasewitz.
Aelteste, durch S. M. Kaiser Wilhelm I. angezeichnete Anstalt Deutschlands.
Prospecte gratis und franco.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81,
unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

Hotel Prinz Friedrich Carl

Zimmer von Mk. 2.50 an.

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepler, Hoftraiteur.

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppen-
stufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Bauarbeit,
Stuckatur- und Bugarbeiten, Zimmerdecoration, Ko-
setten, Gesimse, Frieße etc., alle Arten Modelle für Kunst- und
Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen
das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

von
Hartmann & Schimmelpfennig,
Kirchhof-Chaussee. (100-76)

Seeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:



Gibt in mehr als 70,000 Artikeln
auf jede Frage kurzen und richtigen
Bescheid.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des
allgemeinen Wissens.

„Von allen nütlichen Büchern
kenne ich kein so unentbehrliches wie
dieses.“
(Dr. Jul. Rodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch:
L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90

Gesund! Nahrhaft! Billig!

Es werden für den Hausbedarf und für die öffentlichen Anstalten die
vorzüglichen Producte der Malzfabrik A. Seeberga in Lutum
(Kurland) empfohlen und zwar: schmackhafter Karawell-Malz-Kaffee, welcher
jeden für die Gesundheit nützlichen Malzinhalt besitzt und wegen seines
arohen Inhalts nahrhafter Substanzen, wie Protein, Fett, Stärke, Zucker u. s. w.
durch das chemische Prüfungsamt der Kaiserlichen Polytechnischen
Anstalt in M. Malzextract ohne Eisensubstanz, Malzbombon, anerkannt
für sehr nützliches Mittel gegen Husten, Scharlach, Nahrung, sowie Malzextract
gegen Blutschwamm und Anämie.

Brauerer-Malz und Malz-Stärke zum Bierfärben.

General-Agent für das Königreich Polen:
Telephon Nr. 926. **R. Funck, Warschau, Bielkistrasse 39.**

Eine Spann- und Trockenmaschine

(ein Tag), noch im Betriebe, ist Raum-
mangels billig zu verkaufen.

A. Skrudzinski.

Zu verkaufen

eine 35pferdige Dampfmaschine und ein
60pferdiger Kessel bei

Heinrich Kinzler,
Wulkastrasse No. 51.

Prachtvolle Residenz

und 3000 Morgen zu verkaufen im
Lublinter Gouv. Näheres beim Haus-
besitzer Nr. 10 Wawelstrasse in Warschau.

Land. phil. (Deutsche) sucht eine
Hauslehrerstelle
auf dem Lande. Offerte sub H 2647
an Haasonsteln & Vogler, A.-G.,
Breslau.

Tücht. junger Mann,
der polnischen, russischen und deutschen
Sprache mächtig, mit doppelter Buch-
führung bewandert, sucht als Magazin-
Verwalter oder Schichtmeister dauernde
Stellung. Off. Offerten unter A. B.
75 Postrestante nach Dabrowa
gornicza erbeten.

„Simplex“

15 Nbl. kostet nur die neue amerika-
nische Schreibmaschine „Simplex“ leicht
zu handhaben jedermann erlernt das
Schreiben in einigen Minuten. Gebrauchs-
fähigkeit garantiert 3 formationen. Pro-
beschriftungen verboden. General-Vertreter
für Russland Warschau, Erywańska
8-19. Agenten ueberall gesucht.

34 Mastochsen

und 450 Rombonilet u. eng-
lische Masthammel für April
und Mai l. J. verkauft die Güters-
Verwaltung Kutno, Stat. der W.
W. E. B.

Nieporównany do broci
w 4-ech piętach zapachach
specjalność
WARSAWIEGO LABORATORIUM CHEMICZNEGO
cena kop. 15
W najwyższym gatunku 26 k. i 45 kop.
Dostac można we wszystkich pierwszorządnych magazynach per-
fumeryj i skł. Mat. Apt.

MYDŁO TATRZAŃSKIE
FIOLEK, RÓZA, KONWALIA I BUKIET TATRA

Die mit der großen Medaille p. amirats
Pianoforte-Fabrik von
F. J. Nowicki,
Warschau, Chmielna Nr. 9,
empfiehlt Pianos eigener Fabrik,
sowie auch ausländischer Fabriken zu mäßi-
gen Preisen unter 5jähriger Garantie.

Atl. d. Berl. Panorama
P. omenadenstr. 1 Haus Plutus.
13 Meile
Erste Reise an der Mosel
von Luxemburg bis Coblenz

Das kosmetische Labora- torium und Fabrik

von Toilet- und Medi-
cinal-Seifen, sowie Par-
fümerien

von
BR. JURASZYŃSKI
Engros- und Detail-
Niederlage
Petrikauerstr. Nr. 69.

Anmerkung:
Beim Ankauf von Waare für
mehr als 15 Kopfen, wird
eine Imitation von Obst zu-
gegeben.

Fabriks- Buchhalter

zur Führung von Controllbüchern in
meiner Appretur-Anstalt und Fabrik,
der Wirtschaft, fleißig, zuverlässig und
möglichst mit der Branche vertraut ist,
wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Moritz Plesch,
Lomashow, Gouv. Petrikau.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
mit Corridor und zwei Eingängen ist mit
allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per
1. Januar zu vermieten.
Kamienka-Strasse Nr. 7. Näheres
zu erfragen bei dem Wirt, Dzielna 34.
Petrikauerstrasse Nr. 22.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Zim-
mern, geeignet für ein Geschäftslokal oder
Privatwohnung vom 1. Januar zu
vermieten. Näheres Petrikauerstrasse
Nr. 22, Wohnung 12, von 9-12 Uhr
Mittags.

Wohnungen,

bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmer mit
Küche sind vom 1. April a. c. zu ver-
mieten im Hause Wokita Strasse Nr. 35
(Ordnung Ring). Näheres beim Haus-
eigentümer.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Kamienka-Strasse Nr. 11 ist
sodort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,
worin sich ein Laden befindet, ist im
Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli
ab Nawrot-Strasse No. 4 abzugeben.
Näheres bei T. Steigert, Petrikauer-
Strasse No. 521.

2 Laden

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein
Laden geeignet zum Schaaflokal) sowie
verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer
mit Küche und mehrere Zimmer mit
Küche mit Wasserleitung sind per 1.
April 1896 zu vermieten. Mischstrasse
gegenüber Beyer's Fabrik. Zu erfragen
Wulkastrasse Nr. 817/79 Haus Eßlinger
bei R. Rindermann, Wohnung Nr. 16.

Petrikauerstr. 727/165
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
5 Zimmern und Küche, geeignet als
Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per
1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist
auch ein großer Platz 100x100 Ellen
nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu ver-
pachten. Näheres beim Eigentümer,
Wohnung No. 1.

Die Desinfections-Gesellschaft

„Otwock“ macht hiermit bekannt, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzjer Unternehmens

Herrn Max Łaski übertragen hat.

Wir empfehlen:

- 1) Die Desinfection und Abfähe der Säugetiere... 2) Zimmercassette neuester Constructon... 3) Etydimpulver und zu allerlei Banten... 4) Die mit Selbststerilen neulinggerichteten...

Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichen Biere der renommierten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft) eröffnet und empfiehlt die Niederlage Lager-Bier hell und dunkel, Münchener Bier dunkel, Pilsener Bier hell, Export-Bier dunkel...

Abonnements

auf alle existierenden und in allen Sprachen erscheinenden Zeitschriften und Fachblätter werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderrarzt. Dr. Łaski. Dr. med. A. Tochtermann. Wagen Sie einen Versuch mit „Sanitas“.

Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von A. KLOSE. Dr. med. S. GOLZ. Zahnarzt H. Pruss. MASSAZYSTA W. Kossobudzki.

OD KASZLU! karmelki szlazowe, stodowa-miodowa. Cukiernia J. Szmagier. Dr. med. S. GOLZ. Hugo Suwald.

A. Timofiejew, Aeltester Feldscheer. Bei Zahnarzt M. Kaplan. Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur. W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Modes M-me Gustave. Pariser Modelle u. Hüte. Julius Vogel.

Księgarnia L. ZONERA w Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, d m Steigerta. Orzeszkowa: „Australczyk“, powieść. Sewer: „W pogoni za ideałem“.

Die Apothekertwaaren-Handlung von P. KRÓLIKOWSKI, Łódź, Petrikauerstr. Nr. 124 Ecke Noworokstr.

CH. R. WEINBERGER, Łódź, Ziegelstraße Nr. 26. Große Auswahl von Koffern, Kasseten, Reisekoffern.

Briefmarken für Sammler garantiert echt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die Buchhandlung von L. Zoner.

Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen F. Kopic. Łódź, Krakauer Vorstadt Nr. 44.

Kanarienvögel hochfeine Schläger sind neu eingetroffen und stehen im deutschen Hotel Ede Srednia u. d. Neuer-Ming zum Verkauf nur bis Donnerstag Abend den 6. Februar.

Przejazdy. 12 neu vis-a-vis des Cyclisten Platzes 2 größere Geschäftslocalen nebst angrenzenden Wohnungen.

Möbel-Magazin von Jan Barczewski, Warschau, Zienna-Strasse Nr. 20.

Umzüge mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz.

Geld-Schränke (g p n y e.) Casseten, Copierpressen in verschiedenen Größen empfiehlt die Gebläsefabrik von KARL ZINKE.

Gold-, Silber-, Brillanten und platirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanstalten eingelöst und bestens bezahlt.

Fabrique des Gants coupe mecanique W. MALINOWSKI 53 Nowy Świat 53 (E.O. - 36) A V A R S O V I E.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(1. Fortsetzung.)

Auch ihm stand dasselbe mütterliche Vermögen zur Verfügung wie seinem Bruder; er lebte aber nicht stolt drauf los, wie dieser, sondern hielt das Vermögen mit fast ängstlicher Sorgfalt zusammen, suchte es durch kluge und vorsichtige Speculationen noch zu vermehren und strebte danach, in dem Verwaltungsdienst, in den er schon frühzeitig eingetreten war, eine hohe Stellung zu erreichen. Eine schmiegsame Natur nach oben hin, gelang es ihm, alle politischen Wandlungen der letzten Jahrzehnte glücklich zu überstehen; er wurde von den demissionirenden Ministern den Nachfolgern warm empfohlen und da er in der That eine tüchtige Arbeitskraft war, so glitt er über alle Fährlichkeiten einer politischen Laufbahn hinweg, wurde, noch ziemlich jung, vortragender Rath im Ministerium des Innern und schließlich Regierungspräsident in Schlesien, mit der begründeten Aussicht, die nächste frei werdende Stelle des Oberpräsidenten einer Provinz zu erhalten.

Diese Laufbahn als politischer Regierungsbeamter drückte seinem ganzen Wesen ihren unverkennbaren Stempel auf. Er war der zurückhaltende Bureaukrat, der ernste, kluge, gemessene Beamte, während Graf Werner dem Bilde eines leichtlebigen Edelmanns aus der Zeit des ancien regime glich.

„Du weißt, Werner,“ hob Graf Stephan nach einer Weile an, indem er sich mit der schmalen, weißen Hand über den kahlen, hochgewölbten Schädel strich, „daß Waltersdorff ein Familienfideicommiss ist, welches gegründet wurde, um den Glanz und das Ansehen der gesammten gräflich Waltersdorffschen Familie aufrecht zu erhalten und zu erhöhen.“

Graf Werner rückte ungeduldig in dem Sessel hin und her. „Kommst Du mir wieder mit der alten Geschichte?“ rief er in leicht ärgerlichem Tone. „Ich weiß, daß ich nur der Verwalter unseres Fideicommisses bin, daß Dein Sohn, da ich leider keinen Sohn besitze, der einstmalige Inhaber des Fideicommisses sein wird, daß ich Dir und Deinem Sohne eine jährliche Rente von zehntausend Thalern aus den Einkünften von Waltersdorff zu zahlen habe, daß ich verpflichtet bin, den Glanz und das Ansehen der Familie aufrecht zu erhalten — nun, erfülle ich alle diese Bedingungen nicht in vollem Maße?“

„Die letzte Bedingung erfüllst Du nur in allzu hohem Maße,“ entgegnete Graf Stephan mit sarkastischem Lächeln.

„Was soll das heißen?“ fuhr der ältere Bruder auf. „Willst Du mir Vorwürfe über mein Leben machen? Ich bin der ältere Bruder, ich bin das Haupt unserer Familie; das bedenke, Stephan, ehe Du mir mit solchen Vorwürfen kommst. Ich allein habe über die Verwendung der Einkünfte unseres Familienfideicommisses zu bestimmen.“

„Du irrst,“ erwiderte Graf Stephan ruhig; „nicht Du allein, sondern die Gesamtheit der Familie, die sich binnen Kurzem zu einem Familientage hier in Berlin versammeln wird.“

„Ich weiß es — habe ich doch selbst die Einladungen ergehen lassen.“

„Gut. Der letzte Familientag hat mich, wie Du weißt, mit der Berichterstattung über die Lage unseres Familienfideicommisses beauftragt; ich habe mich seit jener Zeit eifrig mit den Verhältnissen beschäftigt, ich habe Dich mehrfach um Auskunft gebeten, Du hast mir dieselbe nicht stets in genügender Weise ertheilt; ich habe daher andere Wege einschlagen müssen, um ein wahres Bild der Sachlage zu erhalten.“

„Mit anderen Worten: Du hast spioniert,“ sprach Graf Werner mit verächtlichem Lächeln.

In den kalten grauen Augen des Präsidenten blickte es drohend auf. Seine Stimme bebte leise, als er, äußerlich ruhig, entgegnete: „Mäßige Deine Worte, Werner. Ich that nichts als meine Pflicht der Familie gegenüber. Was ich erfahren habe, hat mich mit großer Sorge erfüllt.“

Graf Werner sprang empor und durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer.

„Es ist unerhört!“ rief er. „Du wagst, mir Vorwürfe über mein Leben, über die Verwaltung des Fideicommisses zu machen?“

„Ich mache Dir keine Vorwürfe; ich constatire nur, daß Du die Einkünfte des Fideicommisses durch Schulden schwer belastet hast, daß Du ein sehr luxuriöses Leben führst, dessen Kosten nicht einmal die Einkünfte des Fideicommisses decken können; ich constatire nur, daß Du Deinen Pflichten als Fideicommissinhaber nicht nachkommst, in so fern Du verpflichtet bist, das Fideicommiss unverschuldert und unbelastet Deinem Erben zu hinterlassen.“

„Und das willst Du auf dem Familientage zur Sprache bringen?“ rief Graf Werner in höchstem Erstaunen, während sich sein Antlitz zornig röthete. „Diese Anklagen, diese haltlosen Beschuldigungen willst Du öffentlich gegen mich schleudern, mich dem Gerücht, der Verleumdung der Familie und damit der ganzen Gesellschaft preisgeben? Ah, das ist zu viel!“

„Ich bitte Dich, bleibe ruhig,“ fuhr Graf Stephan in kaltem Tone fort. „Ich thue nichts weiter als meine Pflicht, wenn ich jene Verhältnisse auf dem Familientage zur Sprache bringe. Oder willst Du läugnen, daß Du erst im letzten Jahre von dem Bankhause Aron Meyer in Breslau fünfzigtausend Thaler aufgenommen hast gegen Verpfändung der Einkünfte des zu dem Hauptgut Waltersdorff gehörigen Vorwerkes Kleinbach?“

Graf Werner stampfte mit dem Fuße. „Ich hatte das Geld nöthig, um Meliorationen auf Waltersdorff vornehmen zu können.“

„Ich habe von solchen Meliorationen bei meinem letzten Besuche wenig entdeckt,“ erwiderte Graf Stephan kühl, „außer daß der linke Flügel des Schlosses Waltersdorff vollständig neu möblirt und ausgestattet ist.“

„Auf Schritt und Tritt beobachtet — es ist schmachvoll. Ich werde Dich keiner Antwort mehr würdigen.“

„Vielleicht doch,“ meinte der Präsident mit kaltem sarkastischen Lächeln. „Ich weiß auch, daß Du mit einem hiesigen Bankier in Unterhandlungen stehst wegen eines neuen Darlehns. Grade das bewog mich zu der schlennigen Reise hierher. Ich kann Dich nicht abhalten, jenes Geschäft abzuschließen, ich kann Dich nur warnen, Deiner Verschwendungssucht nicht zu sehr die Zügel schießen zu lassen: die Familie dürfte sonst jede Rücksicht fallen lassen und . . .“

„Nun?“

„Und Dir einen Curator bestellen,“ vollendete Graf Stephan kalt und nüchtern.

Graf Werner brauste auf. Doch dann warf er sich laut lachend in den Sessel zurück und meinte verächtlich: „Ich erkenne den vorsichtigen Charakter meines klugen Bruders in diesem Gedanken wieder, der sich sein und seines Sohnes Erbe ungeschmälert erhalten möchte. Aber man wird auf meine Stimme, als die ihres Seniors, noch etwas mehr geben als auf die Deinige. Und dann haben die Gerichte, die Regierung, Seine Majestät noch ein Wort mitzusprechen, so leicht dürfte es Dir nicht gelingen, mich aus dem Sattel zu heben.“

„Du faßt die Sache, wie immer, sehr leicht auf, Bruder,“ fuhr der Präsident in warnendem Tone fort. Die Stimmung in der Familie Dir gegenüber ist nicht die günstigste. Die Gerichte könnten doch einem Antrage der Familie gegenüber sich nicht ablehnend verhalten, und was die Regierung anbetrifft, so glaube ich deren Ansichten denn doch besser zu kennen als Du. Noch neulich sagte mir der Minister, daß es der Wunsch Seiner Majestät sei, daß der altadlige Grundbesitz den Familien ungeschmälert und möglichst unverändert erhalten bleibe, daß er die Verschwendung einiger Herren durchaus nicht billigen könne, daß er wünsche, man möge diesen Herren in der Adelsgeellschaft einmal ernsthafte Vorstellungen machen. Du siehst, Werner, ich meine es gut mit Dir, wenn ich offen mit Dir über alle Verhältnisse spreche.“

Graf Werner war nachdenklich geworden. Er hatte in der That in den letzten Jahren sehr viel Ausgaben gehabt. Auf dem Rennplatz hatte er große Summen eingebüßt, mehrere seiner kostbaren Rennpferde waren eingegangen, und dann das Spiel in dem Sportclub . . . ah, es war schrecklich, wie ihn das Pech in letzter Zeit verfolgte! — Er erhob sich rasch, trat an das Fenster und trommelte heftig mit den Fingern auf der Fensterscheibe. Der Präsident legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich bin nicht nur gekommen, um zu warnen,“ sprach er leiser, „sondern auch um zu helfen.“

„Du mir helfen?“

„Benignstens Dir einen Vorschlag zu machen. Deine Tochter ist ein schönes, kluges Mädchen; mein Sohn schrieb mir schon von ihr; es scheint, daß mein Stephan Gefallen an Deiner Irmgard gefunden hat. Wie wär's, Werner, wenn aus den Beiden ein Paar würde?“

„Ich zwinge meine Tochter nicht zu einer ihr nicht angenehmen Heirath.“

„Von Zwang ist hier nicht die Rede. Wenn sich die Herzen zusammen finden . . .“

„Dann habe ich gegen eine solche Verbindung nichts einzuwenden. Aber was soll mir diese Verbindung helfen? Willst Du etwa meine Schulden bezahlen?“

„Dazu wäre ich wohl kaum im Stande,“ lächelte der Präsident. „Aber ich würde die Ordnung Deiner Angelegenheiten in die Hand nehmen, während Du eine längere Reise nach Italien, nach dem Orient anträtest.“

Graf Werner sah den Bruder mit verächtlichem Lächeln forschend an.

„Du bist doch ein schlauer Fuchs, Stephan,“ sprach er dann lachend. „Willst Dich schon zu meinen Lebzeiten in den Besitz des Fideicommisses setzen! Nun, wenn Irmgard und Stephan sich lieben, habe ich gegen ihre Vermählung nichts einzuwenden. Ueber die Angelegenheit jetzt schon zu sprechen, halte ich unter meiner Würde. Ich sehe, daß soeben einige Wagen vorfahren — Du entschuldigst mich jetzt wohl; die Pflicht des Gastgebers ruft mich in den Salon. Auf Wiedersehen beim Souper.“

„Eine andere Antwort willst Du mir nicht geben, Werner?“

„Eine andere Antwort kann ich Dir nicht geben. Merke Dir nur das Eine, Bruder, daß ich mit dem Herzen meines Kindes kein Handelsgeschäft treibe, sollte es für mich auch noch so vorthellhaft sein — Adieu.“

Mit kurzem Gruße, das Haupt stolz emporgerichtet, entfernte sich Graf Werner. Auf des Präsidenten Antlitz machte sich ein Zug des Vergers und der Enttäuschung geltend; dann klingelte er seinem Diener, der ihm beim Ankleiden behülflich sein sollte.

Comtesse Irmgard erfüllte mit vornehmer Lebenswürdigkeit und Anmuth die Repräsentationspflichten des väterlichen Hauses. Die Gräfin, ihre Mutter, war vor zehn Jahren gestorben; eine ältere, unverheirathete Tante, ein Freifräulein Gräfintrude v. Wallberg, das, ohne Vermögen, in dem Hause Grafen Walterdorff eine Zuflucht gefunden hatte, stand Comtesse Irmgard als mütterliche Freundin zur Seite und unterstützte sie in der Ausübung der vielen gesellschaftlichen Pflichten, die des Grafen gastreiches Haus von dem jungen Mädchen erforderten.

Comtesse Irmgard glied in der äußeren Erscheinung ihrem Vater in hohem Grade. Dieselbe schöne, schlank, ebenmäßige Gestalt, dieselbe stolzvornehme Haltung des Hauptes, das von einem Kranz üppiger goldblonder Haare umgeben war, dieselben großen tiefblauen Augen, überwölbt von den dunklen Brauen, derselbe feingeschnittene, stolz und frei lächelnde Mund und dieselben freien, ungezwungenen, anmuthigen Bewegungen der tadellosen Gestalt. Die junge Dame wurde in der ersten Gesellschaft wegen ihrer Schönheit, ihrer Anmuth viel gefeiert; selbst der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich gern mit Comtesse Irmgard, die zu den intimen Cirkeln der Kaiserin fast stets zugezogen wurde. Aber nicht nur die Schönheit,

die Anmuth der Gräfin machte sie zum Liebling der ersten Gesellschaft, noch mehr schätzte man ihren Geist, ihre Lebenswürdigkeit und ihren stets regen Wohlthätigkeitsinn. Streute Graf Werner seine Wohlthaten und Almosen planlos bald hierhin, bald dorthin aus, beschenkte er jeden Bettler, jeden Bittenden reichlich und ohne weiter nach den Verhältnissen des Bittstellenden sich zu erkundigen, so daß er sehr häufig das Opfer schlauer Betrüger oder Betrügerinnen wurde, so hatte Comtesse Irmgard einen weitverzweigten Wohlthätigkeitsdienst eingerichtet, der manche Thräne des Unglücks, manchen Seufzer des Kummers stillte und in Armuth, Krankheit und Leiden aller Art manchen Lichtstrahl der Freude, der Hoffnung sandte. Graf Werner stellte ihr für ihren Wohlthätigkeitsdienst reiche Mittel zur Verfügung. „Du bist eine Künstlerin im Wohlthun,“ pflegte er lächelnd zu sagen, „und am liebsten möchte ich Dir auch meine Bittsteller überweisen. Ich fürchte nur, diese Herren und Damen kämen dann schlechter dabei weg, als bei mir.“

Wenn ihm Irmgard dann und wann einen leichten, scherzenden Vorwurf wegen seiner unüberlegten Freigebigkeit machte, entgegnete er lachend; „Was willst Du, mein Töchterchen? Ich kann nun einmal einem armen Teufel keine Bitte abschlagen, und wenn ich das Geld auf den Straßen Berlins, dieser reichen und schönen Stadt, sehe, dann quillt es oftmals schmerzhaft in mir empor, daß ich nicht Allen helfen kann. Ich weiß wohl, daß ich oft Unwürdigen meine Almosen zuwende, aber wenn ich unter hundert, die sich mir mit einer Bitte nahen, nur einen durch mein Geschenk aus wirklicher Noth rette, dann habe ich genug gethan. Ich vermag nicht zu unterscheiden, wer die Hilfe wirklich verdient, wer ihrer unwürdig ist; deshalb beschenke ich Alle. Ich denke, ich schade Niemandem dadurch und helfe manchem armen Teufel.“

Lächelnd ließ Irmgard den Vater gewähren. Hätte sie doch um Alles in der Welt nicht dem braven, freigebigen Herzen des Vaters ernstlich einen Vorwurf machen wollen. So herrschte zwischen Vater und Tochter ein ausgezeichnetes, inniges, liebevolles Verhältniß. Der Vater sah in seiner Tochter den guten Geist seines Hauses und seines oft nicht sehr zahmen Lebens, und die Tochter vergaß über den edlen Eigenschaften des Vaters dessen mannichfache Fehler.

An der Seite des Vaters empfing Irmgard heute Abend die Gäste, die sich aus der ersten Gesellschaft Berlins, dem Adel, den höheren Beamten und dem Officiercorps zusammensetzten, Selbst ein Prinz des königlichen Hauses, sowie Angehörige mehrerer deutschen Fürstenhäuser, die in dem diplomatischen Dienst des Reiches oder in der Armee dienten, zählten zu den Gästen und verließen dem Fest des gräflichen Hauses einen erhöhten Glanz. Die reichen Toiletten der Damen, die ordnungsgemäßen Fracks der Beamten, die blüthenweißen Uniformen der Officiere boten ein überwältigendes Bild von Glanz und Reichthum, welches so recht in den Rahmen der von einem Lichtmeer durchflutheten Festsäle des gräflich Waltersdorffschen Palais paßte.

Am Arm ihres Veters, des Grafen Stephan, Lieutenant im Gardes-Kürassier-Regiment, eröffnete Irmgard den Ball. Graf Stephan war eine stattliche Erscheinung; auf seinem hageren Gesicht ruhte indessen stets ein leicht spöttisches Lächeln, welches unangenehm berührte, und in seinen großen grauen Augen lag eine Kälte, eine Stumpfheit, welche auf ein stolzes, herrisches und graufames Gemüth schließen ließen. Seiner schönen Cousine gegenüber zeigte sich der Graf jedoch als der vollendete Cavalier, als welcher er in der ersten Gesellschaft bekannt war. Wenn ihn die Pflichten des Vorkämpfers nicht abhielten, widmete er sich ganz seiner Tänzerin und entwickelte eine lebenswürdige Unterhaltungsgabe, um welche ihn viele seiner Kameraden beneideten. In unbewachten Augenblicken überdehnte dann wohl eine Strahl heifer Leidenschaft in seinem Auge auf, wenn es auf der schlanken, biegsamen, edlen Gestalt des jungen Mädchens ruhte.

Als der Tanz zu Ende war, blieb Graf Stephan noch eine Weile bei Irmgard stehen.

„Ich finde Dich heute Abend verändert, beste Cousine,“ sprach er mit leichtem Lächeln, während sein Auge forschend auf dem Antlitz ruhte.

„Ich wüßte nicht, was mich verändert haben sollte,“ entgegnete diese leicht erröthend, indem sie ihr Auge, das vorhin suchend den Saal durchstreift hatte, voll dem neben ihr Stehenden zuwandte. „Es ist mir, als ob ein Hauch von Traurigkeit auf Deinem sonst so fröhlichen Wesen ruhte,“ fuhr Graf Stephan forschend fort, „als suchten Deine Augen Jemanden; ich fühle, daß meine Unterhandlung Dich langweilt.“

„Aber, Vetter,“ erwiderte Irmgard lächelnd, „wie kommt Du nur auf den Gedanken! Wenn ich Jemanden suchte, so war es vielleicht Dein Vater, der noch immer nicht erschienen ist, obgleich er seit mehreren Stunden schon in unserem Hause weilte. Du hast Deinen Vater noch nicht begrüßt?“

(Fortsetzung folgt.)